

Medaille auf Wilhelm Schewez, Erzbischof von St. Andrew in Schottland, datiert 1491

Autor(en): **Burckhardt, Rudolf F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **13 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Medaille auf Wilhelm Schewez, Erzbischof von St. Andrew in Schottland, datiert 1491.

Von *Rudolf F. Burckhardt*.¹⁾

Zu den schönsten Stücken der kleinen, aber erlesenen Medaillensammlung, die das Historische Museum in Basel besitzt, gehört die Medaille auf Wilhelm Schewez, Erzbischof von St. Andrew in Schottland, datiert 1491 (vergl. Tafel III).

Sie ist aus Bronze und mißt 79 mm im Durchmesser. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Erzbischofs im Profil nach links, in sehr hohem Relief, mit der Legende in römischen Kapitallettern:

„WILHELMVS · SCHEVEZ · ŚCI · ĀDREE · ARCHIEPS.“

Die Kehrseite trägt seinen auf den Erzbischofsstab gelegten Wappenschild mit der Legende in römischen Kapitallettern:

„LEGATVS · NATVS · & · TOTIVS · REGNI · SCOTIE · PRIMAS · 1491.“

Die Medaille ist äußerst selten. Nur drei Exemplare scheinen erhalten geblieben zu sein²⁾. Nicht einmal Edinburg ist im Besitz eines Originales der Portraitmedaille des schottischen Kirchenfürsten.³⁾

Das eine Stück ist im *Britischen Museum*. Es ist auch ein Bronzeguß von 79 mm Durchmesser, aber über der Kappe des Dargestellten durchlocht, so daß die wichtige letzte Eins des Datums 1491 auf der Kehrseite fehlt. Die Medaille gelangte 1888 als Geschenk des verewigten Sir A. W. Franks ins Britische Museum.

¹⁾ Den Herren J. Cuvelier in Brüssel, George Mac Donald in Edinburg, Dr. Georg Finsler in Basel, H. A. Grueber und G. J. Hill im Britischen Museum, Dr. Georg Habich in München, Dr. Julien Simonis in Jemeppe, H. de la Tour und J. J. Marquet de Vasselot in Paris bin ich für wertvolle Mitteilungen zu großem Dank verpflichtet.

²⁾ *Die mir bekannten erhaltenen Exemplare*: 1. Britisches Museum. Bronzeguß, durchbohrt, Geschenk 1888 von Sir A. W. Franks. 2. Nationalbibliothek in Paris, vergoldeter Bronzeguß, alter Bestand. Genauere Herkunft nicht bekannt. (Mitteilung des Herrn H. de la Tour). 3. Basler Historisches Museum. Bronzeguß, 79 mm, 174,7 gr, alter Bestand, wohl aus der Sammlung des Erasmus von Rotterdam

Die verschollenen Exemplare: Im „numismatic chronicle vol. 18 New series 1878 S. 74“ ist die Medaille auf Erzbischof Schewez beschrieben; zugleich wird angeführt, daß sich in der Sammlung des verstorbenen Oxforder Doctors *Wellesley* ein Original in Bronze, und in der Sammlung des *M. Sauvageot* in Paris ein Exemplar in Silber befunden habe. Ueber *Wellesley's* Bronze-Exemplar ist, laut gütiger Mitteilung von Herrn G. J. Hill, nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Auch von dem der Sammlung *Sauvageot* findet sich keine Spur, laut gütiger Mitteilung von Herrn J. J. Marquet de Vasselot. Die *Sauvageot*-Sammlung ist 1856 „en bloc“ dem Louvre einverleibt worden, samt einem ausführlichen Katalog. In diesem ist sie nirgends erwähnt.

³⁾ *Medallic History*, Vol. I. *Medallic Illustrations of the history of Great Britain & Ireland to the death of George II.* Compiled by the late Edward Harkins, Edited by Aug. W. Franks & Herbert A. Grueber. 1885. folio 20.

Das zweite Exemplar befindet sich in der *Nationalbibliothek in Paris*. Der Bronzeguß von 79 mm Durchmesser ist vergoldet und etwas überarbeitet. Über seine Herkunft ist nichts Sicheres festzustellen.

Das dritte erhaltene Stück ist das eingangs erwähnte im *Historischen Museum zu Basel*. Es dürfte höchst wahrscheinlich einst *Erasmus von Rotterdam* angehört haben. Unsere Renaissancemedailen stammen ja fast ausschließlich aus den Sammlungen des Bonifacius († 1562) und Basilius Amerbach († 1591) und Remigius Faesch († 1667). Das Amerbachkabinett enthält nun auch die Hinterlassenschaft des Erasmus. Dieser hatte zwar keine nachweisbaren Beziehungen zu Wilhelm Schewez, wohl aber zu dessen Nachfolger als Erzbischof von St. Andrew, zu Alexander Stuart, dem illegitimen Sohn von König Jakob IV. von Schottland. Von ihm erhielt Erasmus einst einen goldenen Fingerring mit geschnittenem Karneol zum Geschenk⁴⁾, der mit andern Andenken an Erasmus in der Schatzkammer des Historischen Museums ausgestellt ist. Wie dieser Ring, so dürfte auch die so seltene Schewezmedaille als Stück des Amerbachkabinetts in die Basler Sammlung gelangt sein. Erasmus zählt in seinem Testament leider nur die goldenen Münzen und Medailen auf, aber Basilius Amerbach erwähnt in seinem 1586 abgefaßten Inventar, das die Hinterlassenschaft seines Vaters Bonifacius samt der des Erasmus enthält, unter anderm auch: „bischof conterfeheth in glockenzüg.“

Aus dem Leben des schottischen Erzbischofs Wilhelm Schewez sei hier nur mitgeteilt, was uns für die Untersuchung nach der künstlerischen Herkunft der Medaille von Wichtigkeit scheint.⁵⁾

Wo und wann der Schotte Schewez geboren ist, wissen wir nicht. Nur das steht fest, daß er in Löwen erzogen wurde, dann aber nach Schottland zurückkam und 1459 Archdeacon von St. Andrew wurde. Obschon König Jakob III. ihn begünstigte und als Gesandten verwendete, so nahm Schewez doch an der Empörung gegen seinen König teil. Er blieb nach dem Sturz und Tod Jakobs III. auch unter dessen Sohn und Nachfolger Jakob IV. in seiner Stellung und stieg sogar sehr schnell, denn 1477 wurde er Coadjutor, 1478 Erzbischof von St. Andrew. Er starb 1497. Seine Biographen rühmen ihn als Freund der Künste und als berühmten Gelehrten, besonders hervorragend in Astrologie, Theologie und Medizin.

Von einer auf ihn gefertigten Medaille findet sich nirgends eine Notiz. J. Robertson⁶⁾ vermutet, daß sie bei Anlaß der Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen von St. Andrew und Glasgow ums Primat von Schottland entstanden sei. Albert Way,⁷⁾ der erste, der sie veröffentlicht hat, erkannte,

⁴⁾ Ludwig Sieber, Basel 1889: Inventarium über die Hinterlassenschaft des Erasmus vom 22. Juli 1536, Seite 8: „Item ein guldin ring mit dem geschnyttnen Carnyol“. Dazu Anm. S. 14 und 15.

⁵⁾ 1. Dictionary of National Biography. Edited by Lee (1897) folio 416 17. 2. Herkless u. Hannay, „Archbishops of St. Andrews“. Vol. I. Edinburg 1907.

⁶⁾ J. Robertson's „Statua Ec. Scot“. vol. i. p. cxlx, note.

⁷⁾ Catalogue of the Museum of Arch. Inst. at Edinb., 1856, p. 221.

wie wir sehen werden, mit Recht, daß sie nicht von der Hand eines schottischen Medailleurs herrühren könne, sondern wohl eine vlämische Arbeit sei. Auch A. W. Franks und Herbert A. Grueber⁸⁾ nehmen vlämische Herkunft an. Sie weisen auf Medaillen wie die des Jean Miette von 1479, des Jean Candolet von 1479, und heben auch hervor, daß Schewez in Löwen erzogen worden sei und somit gewiß Beziehungen mit den Niederlanden unterhalten habe.

Dessen ungeachtet findet sich in dem 1900—1904 von Dr. Julien Simonis herausgegebenen Werk über die Medaille in Belgien vom 15.—17. Jahrhundert⁹⁾ die Schewez-Medaille nicht erwähnt und doch ist eben in dieser reich illustrierten Publikation eine Medaille abgebildet, die, wie ich glaube, mit Sicherheit der gleichen Hand zugewiesen werden darf (vgl. Abb. 1). Sie ist ein Bronzeguss von 79 mm Durchmesser ohne Kehrseite und zeigt das Bild einer Frau in Vorderansicht mit Haube und ausgeschnittenem Mieder, die rechte Hand ans Herz gelegt, in hohem Relief, nebst ihrem Namen in römischen Kapitallettern: „CRISTINA METSYS“ und dem Datum 1491. Das Stück befindet sich in der Sammlung des verewigten Chevalier Meyer van den Bergh in Antwerpen.



Abb. 1. CHRISTINA METSYS. Bronze 79 mm.
dat. 1491. Antwerpen: Sammlung Meyer v. d. Bergh.

Beide Medaillen, die auf Schewez und auf Christine Metsys, zeigen den gleichen künstlerischen Stil, bedingt durch das hohe Relief, die weiche Modellierung, den klaren scharfen Buchstabenkranz und den hohen, mehrfach profilierten Rand. Bei beiden entspringt die Form der Lettern demselben Geschmack. Auf der Schewez-Medaille sind zwar die Buchstaben der längeren Legende wegen etwas kleiner; bringt man sie jedoch auf die Größe der Lettern bei der Christine Metsys-Medaille (bezeichnend scheinen mir besonders S und M), so scheinen sie gleich geformt. Zudem sind beide

Stücke 1491 datiert und messen 79 mm im Durchmesser.

Aus all dem glaube ich schließen zu dürfen, daß beide Portraitmedaillen vom gleichen Künstler herrühren, daß also die Vermutung der englischen

⁸⁾ Vgl. Anm. 3.

⁹⁾ Dr. Julien Simonis. *L'Art du Médailleur en Belgique. Contributions à l'étude de son Histoire depuis l'avènement de Charles le Téméraire au Duché de Bourgogne jusqu'au milieu du XVI^e siècle.* Bruxelles 1. vol. 1900. 2. vol. 1904.

Forscher, die Schewez-Medaille sei eine vlämische Arbeit, nunmehr als Tatsache anzunehmen ist; denn die Medaille auf Christine Metsys ist es ja zweifellos.

Dies wird noch durch Folgendes unterstützt: Wilhelm Schewez wurde nämlich am 2. Januar 1491 von Papst Innocenz VIII. nach Rom zitiert¹⁰⁾; er war ferner bei der Parlamentsitzung vom 2. März nicht anwesend, sondern auf einer Reise auf dem Kontinent begriffen. Wie weit sich diese erstreckte, haben wir nicht verfolgt. Jedenfalls hat sich Wilhelm Schewez 1491 in Löwen, wo er ja erzogen worden war, der Universität wegen aufgehalten. Er wohnte dort mit seinem Gefolge im Gasthaus zum Wilden Mann und erhielt als Ehrengabe aus dem Stadtkeller bei zwei Gelegenheiten mehrere Kannen Beaune und Rheinwein¹¹⁾. Somit hatte der vlämische Medailleur jedenfalls Gelegenheit, in seiner Heimat den schottischen Erzbischof zu portraituren.

Als Künstler der Medaille auf Christine Metsys hat nun Dr. Simonis den berühmten Maler *Quinten Metsys* vorgeschlagen, von dem bestimmt überliefert ist, daß er eine Medaille auf Erasmus von Rotterdam gegossen hat. Simonis ist durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Quinten und Christine Metsys und durch den eigenartigen Stil der Medaille dazu geführt worden.¹²⁾

Leider vermag seine Beweisführung nicht zu überzeugen, besonders, da er die große, 1519 datierte, wundervolle Medaille auf Erasmus, die auf Grund eines Briefes des Erasmus an Botteus und ihres weichen, malerischen Reliefstils und großzügigen Wurfes wegen, gewiß mit Recht allgemein als Werk des Quinten Metsys gilt¹³⁾, diesem Künstler abspricht und seinem

¹⁰⁾ Nach gütl. Mitteilung von Dr. Georg Finsler; vergl. auch O. C. Anm. 5. O. C. 2, 55, 139. 2 Jan. 1490 ist nach unserer Rechnung schon 1491.

¹¹⁾ *Archives administratives de la ville de Louvain*. Register 1203, fol. 70. Recettes et dépenses du 1. août 1490 au 1. août 1491: Unter 3/4. Februar 1491: „Item mynen heere den Eertsbisscop van St. Andries uuyt Schotlant, die alhier comen was liggen met zynen huysgesinne, om der Universiteyt wille, ten bevele van der stad hem geschinct tot in der Wildeman 2 stoopen Beanen, de ghelte te 13 $\frac{1}{2}$ placken; ende in der stad Keldere 6 stoopen Rinswyns, de gehelte te 12 plaeken valent in gulden te 54 placken 7 stuck 2 gulden 40 $\frac{1}{2}$ placken.“ Ferner Register 1203 fol. 81, etwa 2 Juni erhält er noch: „5 stoopen Beanen, 4 stoopen Rinswyns.“

¹²⁾ Dr. Simonis. O. C. S. 29.

¹³⁾ Für Quinten Metsys als Schöpfer der Erasmusmedaille von 1519 hat sich neuerdings auch wieder Georg Habich erklärt, vgl.: Studien zur deutschen Renaissance-Medaille, Friedrich Hagenauer, Jahrbuch der Kgl. preuss. Kunstsammlungen 1906. S. 263. Anm. 2.

1528, 29. März, schrieb Erasmus an Heinrich Botteus jenen Brief mit der so wichtigen Stelle: „Unde statuaris iste nactus sit effigiem mei, demiror; nisi fortasse habet eam, *quam Quintinus Antverpiae fudit aere*. — Pinxit me Durerus, sed nihil simile.“ Nun wäre es doch sehr seltsam, wenn Erasmus eine andere als eben diese einzigartige Portraitmedaille im Sinne gehabt hätte, oder wenn dies doch der Fall gewesen wäre, daß er sie dann nicht wenigstens im Brief an Botteus erwähnt hätte. In unserer Sammlung finden sich zwei Exemplare, dann noch einige von der kleinen, geprägten Medaille auf Erasmus von 1536, die ja das gleiche Bild nur verkleinert wiedergibt. Es wäre nun noch auffallender, wenn wir, die wir doch durch die Amerbachsammlung den Nachlaß des Erasmus besitzen, kein Exemplar dieser von Quinten Metsys geschaffenen Medaille hätten, die Erasmus so hoch zu schätzen scheint.

Schüler Jean Secundus zuschreibt, ohne daß sie mit sicher eigenhändigen Werken dieses Medailleurs überzeugende Ähnlichkeit hätte.¹⁴⁾

Wir können uns somit der Hypothese des Dr. Simonis, derzufolge auch die Schewez-Medaille ein Jugendwerk Quinten Metsys sein müßte, nicht anschließen.

Als festes Resultat, wie mir scheint, darf somit allein gelten, daß die zwei 1491 datierten Medaillen auf Christine Metsys und auf Wilhelm Schewez von der gleichen Hand geschaffen sind, und zwar von einem vlämischen, vielleicht in Löwen tätigen Meister, dessen Name bis auf eine glückliche Entdeckung unbekannt bleiben wird.¹⁵⁾

Es ist ja anzunehmen, daß ein kunstsinniger Kirchenfürst sich nur von einem berühmten Künstler portraituren ließ, oder wenigstens von einem, der ihm als vielversprechend empfohlen wurde. Auch spricht die für 1491 höchst erstaunliche Art und Weise, wie bei beiden Medaillen die Aufgabe gelöst ist, für die Hand eines hochbedeutenden Meisters.

Christine Metsys in hoher Haube, wie üblich im Profil darzustellen, leuchtet ihm nicht ein. Eine Haube im Profil gesehen, wirkt überhaupt mit den einfachen Ausdrucksmitteln, die einem Medailleur zur Verfügung stehen, wenig schön und verhüllt zudem das Gesicht. So wählt er die in der Malerei geläufige, dem Medaillenstil jedoch bis dahin fast fremde Vorderansicht. Anscheinend spielend löst er die schwierige und bis dahin von einem Medailleur fast noch nie gestellte Aufgabe. Das Antlitz kommt so zu Wort und die Haube mit ihren stillen, symmetrischen Linien verleiht dem Ganzen würdevolle Ruhe. Den Erzbischof gibt er im Profil wieder. Die klare, sichere Silhouette mit den regelmäßigen Zügen des klugen Diplomatengesichts und dem stolzen Schwung der Nackenlinie, dann die weiche Modellierung mit der feinen, stofflichen Charakterisierung der stillen großen Flächen, sie wirken höchst ausdrucksvoll. Das ist auch an der Abbildung zu erkennen. Die so kraftvolle Wirkung, die bei aller Ruhe der Erscheinung der Medaille eigen ist, die vermag jedoch die Wiedergabe nicht zu vermitteln. Sie beruht darin, daß das Brustbild die Zone der Umschrift überschneidet, vor Allem aber in dem äußerst hohen, kraftvollen Relief, das aber, um nicht unvermittelt, fast gewaltsam zu erscheinen, in einem hohen Rand ein fein abgewogenes Gegengewicht erhält. Die Medaille steht in ihrem eigenartigen Stil ganz vereinzelt da. Sie erinnert an später geschaffene, etwa an die italienische auf Papst Leo X.¹⁶⁾, aber da zeigt gerade der Vergleich — etwa des Mantelwurfs — wie edel und einfach der Niederländer diesen gebildet hat, mit wenigen, aber für die stolze Haltung des Erzbischofs bedeutungsvollen Falten.

¹⁴⁾ Simonis O. C. S. 29 ff.

¹⁵⁾ Auf die hochovale Medaille mit dem Bildnis des Quinten Metsys (vgl. Abb. Simonis O. C. Tafel I. 4) wage ich nicht einzugehen, um nicht auf ganz unsichern Boden zu gelangen. Es hat nur Wert, wenn ein bewährter Medaillenkennner sich über die so wichtige Quinten Metsys-Frage ausspricht.

¹⁶⁾ Papst Leo X., dem Francesco da San Gallo zugeteilt: Cornelius von Fabriczi, Medaillen der italienischen Renaissance, S. 71.



WILHELM SCHEWEZ, ERZBISCHOF VON ST. ANDREW IN SCHOTTLAND.

Bronze 79 mm, dat 1491. -- Basel: Historisches Museum.